

Kultur Termine**Musik**

Tschaikowskys Oper „Eugen Onegin“ wird im Opernhaus wieder aufgenommen am Freitag, 19.30 Uhr. Antony Hermus dirigiert. Karten: 0561-1094-222.

Jazzfest Kassel: Eröffnung mit der Langen Jazzauf am Freitag, 20 Uhr, im Gleis 1. Auftakt mit der Bigband des Wilhelmsgymnasiums, danach spielt ein Dutzend weitere Bands.

Nacht der spirituellen Lieder: Für Freitag, 18 Uhr, laden die Musiker Gaiatres, Franz van Eyk, Gustav & Sabeenamayi Tilman und Veemala Hamilton zum Mitsingkonzert in die Habichtswaldklinik, Wigandstr. 1, ein.

Die Kasseler Band Wir bringen kalten Kaffee mit und stellen am Freitag ab 20 Uhr im K 19 ihre neue CD vor.

Raritäten der Romantik für Cello und Klavier spielen am Freitag Lynn Steiner und Raffi Geliboluoglu ab 17 Uhr im Augustinum. Susanne Schaeffer moderiert.

Elektroswing, Balkanbeats und Dub spielen Dunkelbunt am Freitag, 21 Uhr, im Kulturzentrum Schlachthof.

„Musettieres“: So nennt Lydie Avrav ihr neues Programm, mit dem die Akkordeonistin am Freitag ab 20 Uhr im Vellmarer Piazzza auftritt.

Bühne

„Frauen verblühen - Männer verduften“ heißt das Kabarettprogramm, mit dem Peter Vollmer am Freitag ab 20 Uhr im Baunataler Stadtteilzentrum am Baunberg, Bornhagen 3, gastiert.

Das Kabarett Herrenzimmer steht am Freitag und Samstag je ab 19 Uhr auf der Bühne der Schauenburger Märchenwache mit seinem Krimisatiren-Programm „Wenn wer sich wo als Lump erwiesen“.

Lesung / Vorträge

Über „Die Stalinbahn“ spricht am Freitag, 19 Uhr, Leo Demuth im Saal der Volkshochschule und zeigt auch Fotografien, Kartenmaterial und Videoclips.

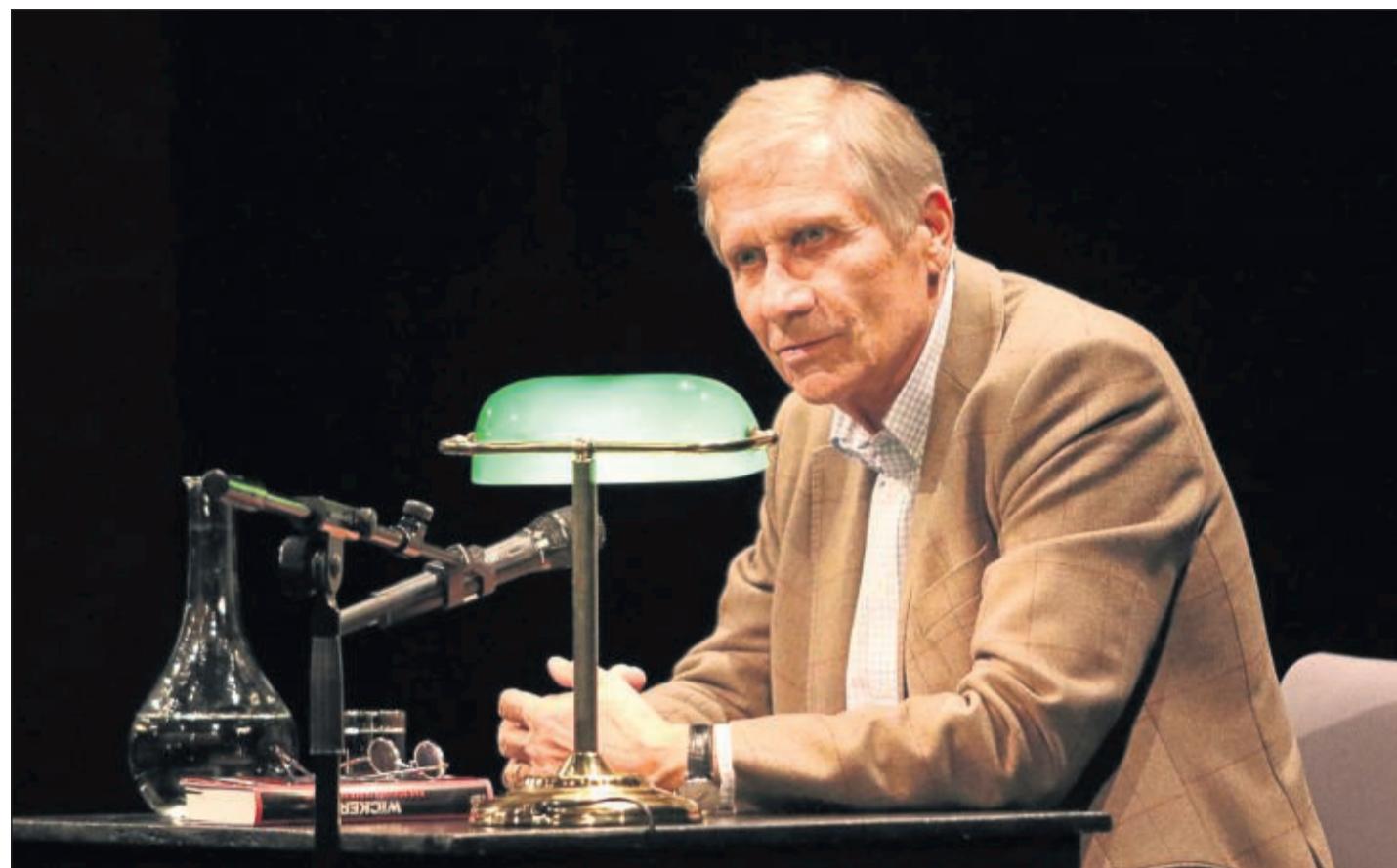
Eine Diskussionsrunde zum Thema „Expedition ins Wahrnehmungsfeld - Wahrnehmung als Dialog. Neue Perspektiven in Kunst, sozialer Praxis und Wissenschaft“ organisiert das Ev. Forum am Freitag, 19 Uhr, in seinen Räumen am Lutherplatz. Mitwirkende: Hildegard Kurt, Autorin und Kulturwissenschaftlerin, Martin Müller, Dipl.-Sozialarbeiter/-pädagoge, Johannes Oberthür, Künstler und Philosoph, und Hartmut Schröter, Theologe und Philosoph.

Jürgen Pasche präsentiert Kurzgeschichten und Gedichte unter dem Titel „Der Nebel singt“ am Freitag, 20 Uhr, bei der Kulturinitiative Harleshausen, Wolfhager Str. 409.

Kurz notiert**Wohnzimmer gesucht**

Für eine Kurzfilmproduktion sucht der norwegischstämmige Regisseur Björn Abelson ein Wohnzimmer, in dem er mit seiner Crew etwa zwei Tage lang drehen darf. Der Film handelt von einer Frau zwischen zwei Männern. Benötigt wird für die Minibudget-Produktion, die von der Hessischen Filmförderung unterstützt wird, ein etwa sieben mal vier Meter großer Raum parterre.

Viele Szenen werden als Dialog durch ein Fenster hindurch gedreht, dies müsste möglich sein. Gut wäre, wenn es nicht viel Straßenlärm gibt. Der Dreh ist für den 19. und 20. November geplant, die Crew müsste vorab im Zimmer schon alles vorbereiten. Das Team kann nur eine kleine Entschädigung zahlen und erwähnt den Bereitstellenden im Filmabspann. (fra) Kontakt: babel@babelfilm.de Tel.: 01525-3655767.



Schreibt nach festgelegtem Plan: Der Journalist, Autor und ehemalige Moderator der „Tagesthemen“, Ulrich Wickert, liest im Schauspielhaus aus seinem Krimi „Das Schloss in der Normandie“.

Foto: Hedler

Hommage an Goethe

Pianist und Sänger Jens Thomas im Gießhaus

VON STEVE KUBERCZYK-STEIN

KASSEL. „Im Grenzenlosen sich zu finden, wird gern der Einzelne verschwinden. Da löst sich aller Überdruss. Sich aufzugeben ist Genuss.“ Kennen Sie Goethe? Zum Beispiel seine Gedichte „Eins und Alles“? oder „Wandrers Nachtlied“? Einige sicher. Dennoch: So eindringlich fantasievoll wie Jens Thomas sie zeibriert, hat man sie selten zu Gehör bekommen.

Der Pianist und Sänger hat sie zu Musik gemacht. „Gesang der Geister“, heißt seine CD. Am Dienstag präsentierte der Jazzmusiker seine Kreationen im Gießhaus der Uni. Die Veranstaltung entsprang einer Kooperation von Theaterstübchen und Goethe-Gesellschaft.

Mit Klavier und Gesang – mal warm, mal per Obertechnik mystisch bis unheimlich – und tollen Kompositionen sorgte der 45-Jährige oft für Gänsehaut. Auch den Flügel nutzte er dabei nicht nur in der üblichen Weise, sondern ließ auch das Innenleben, ja bisweilen sogar den ganzen Klavierkörper als Rhythmuslement agieren.

Die etwa 50 Besucher wurden von seinen intensiven Stimmungsbildern, seinen romantischen Klavierkompositionen, seiner verführenden Gesangs- und Erzählstimme in den Bann gezogen. Einziger Kritikpunkt: Sobald Jens Thomas seine Stimme in extreme Höhen schraubte, verlor seine Stimmfarbe ein wenig von der ansonsten sehr warmen Aura. Den Zauber des Gesamteindrucks konnte das nicht trüben. Viel Applaus.

Aus der Schreibwerkstatt

Lesung und Plaudereien des Journalisten Ulrich Wickert im Schauspielhaus

VON GESA ESTERER

KASSEL. Bereits als Student sei es sein Traum gewesen, Kriminalromane zu schreiben, sagte Ulrich Wickert. Er habe lange gebraucht, diesen Wunsch zu verwirklichen. Ein Plot und Figuren zu entwickeln, sei nämlich eine verzwickte Angelegenheit. Am Dienstag präsentierte der Autor und Journalist, der fünfzehn Jahre lang die Tagesthemen moderierte, auf Einladung der Buchhandlung Vierstor im Kasseler Schauspiel-

haus drei Passagen aus seinen sechsten Krimi „Das Schloss in der Normandie“. Wie in den vorausgegangenen Bänden ermittelt der sympathische Pariser Untersuchungsrichter Jacques Ricou. Diesmal geht es um den übeln Filz einer Korruptionsaffäre in Äquatorialguinea, dessen Fäden sich bis Paris spannen.

Vier bis fünf Stunden

Mit der bestens bekannten, etwas knarzigen Stimme plauderte der 73-Jährige zudem aus seiner Schreibwerkstatt.

Morgens gegen zehn Uhr beginnt Ulrich Wickert mit seiner Arbeit, indem er zunächst korrigiert, die Verbesserungen überträgt, dann weiter schreibt, dies nach festem Plan. Nach vier bis fünf Stunden, sagte der in Hamburg lebende Autor, sei er „völlig erschöpft“. „Ich bin ja beim Schreiben nicht allein, sondern lebe mit den Figuren, es passiert viel, ich muss dem Jacques Ricou in vielen prekären Situationen helfen.“ Den Schluss seiner Kriminalgeschichten, erklärte Wickert,

müsste er immer wissen, er könne nicht draufloschreiben, das funktioniere bei ihm nicht.

„Mister Tagesthemen“, der als Moderator humorig, aber distanziert wirkte, zeigte sich an diesem Abend verblüffend offen. Schade, dass es im Schauspielhaus viele leere Plätze gab. Den Anwesenden wünschte Wickert natürlich „einen angenehmen Abend und eine geruhige Nacht“.

Ulrich Wickert: Das Schloss in der Normandie. Hoffmann und Campe, 318 S., 22 Euro.

Bewegende Kompositionen

Neues Projekt von Susanne Vogt im Stübchen

VON PHILINE PROFT

KASSEL. In intimer Wohnzimmersphäre präsentierte die Kasseler Jazz-Koryphäe Susanne Vogt am Dienstag ihr neues Bandprojekt im Theaterstübchen. Seit Jahrzehnten begeistert die Musikerin mit der dunklen Soulstimme ihre Fans mit englischsprachigen Coversongs und selbstgeschriebenen Stücken. In neuer Bandformation probiert sich Vogt nun an einem ganz neuen Sound.

Zart, spielerisch und weiblich wirken ihre Songs, die sie erstmalig in deutscher Sprache geschrieben hat. Die Stücke handeln von Liebe und Zweisinn, aber auch ernste Themen finden ihren Weg in den Konzertabend. Bewegend ist ein Song, in dem Vogt die aktuelle Flüchtlingsthematik verarbeitet. Es geht um die

Auswirkungen des Krieges und Mütter, die von ihren Kindern getrennt werden. Zeilen wie „Die Erde schämt sich, die Erde bebt“ treffen den Zuhörer mit ihrer Direktheit, die durch die deutsche Sprache noch unterstützt wird, und sorgen minutenlang für Gänsehautfeeling.

Statt in klassischem Jazz und Blues bewegt sich die Musik mehr im Bereich Pop, Singer-Songwriter und Chanson. Durch neue, experimentelle Instrumente ergibt sich ein progressiver und gleichzeitiger klassischer Sound, für den sich Vogt hervorragende Musiker besorgt hat. Udo Krüger am Keyboard, Till Spohr am Kontrabass und Job Verweijen an einem eigens zusammengestellten Sortiment aus Percussion-Instrumenten sorgten zwei Stunden lang für ein großartiges Unplugged-Gefühl.

Beeindruckt war das etwa 20-köpfige Publikum vor allem von dem Song „Horizont“, der mit einer Soundcollage aus technisierten Jazzklängen, feingliedrigen Glöckenspieltönen und dem dumpfen Geräusch einer nigerianischen Udu-Trommel endete.



Präzises Zusammenspiel: Udo Krüger (von links), Susanne Vogt, Till Spohr und Job Verweijen.

Foto: Proft

Als säße man beim Tee

Rafik Schami erzählte in Vellmar aus seinem aktuellen Buch

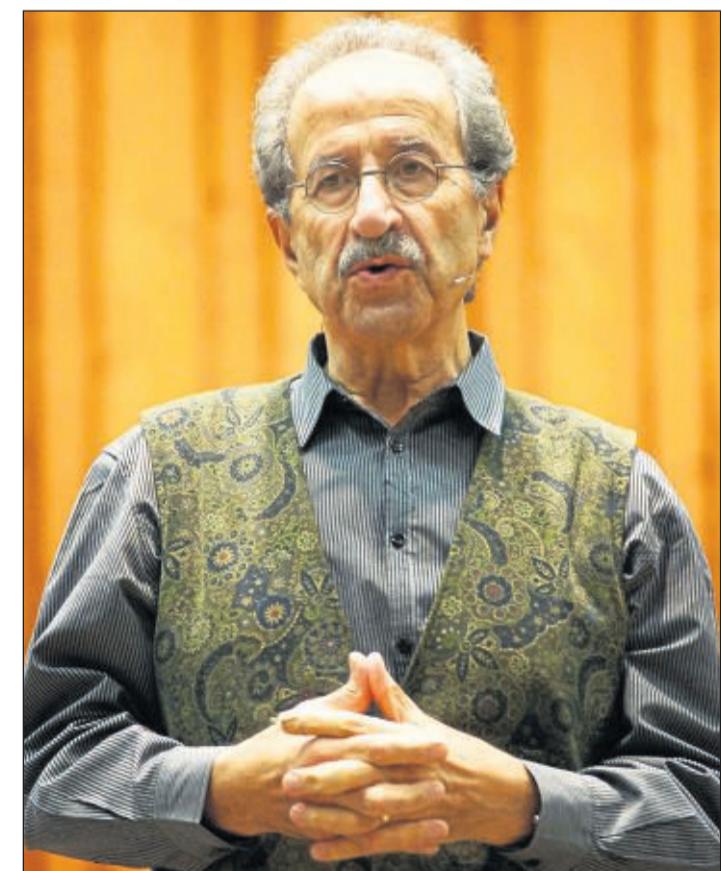
VON ILONA POLK

VELLMAR. Der Stuhl auf der Bühne in der Frommershäuser Mehrzweckhalle blieb unbesetzt. Rafik Schami las dort nicht. Im Stehen und vom Bühnenrand her schilderte er die Ereignisse aus „Sophia oder Der Anfang aller Geschichten“, als ob er sie selbst gerade erst erfahren hätte. Anders als in seinem Buch beginnt er mit seiner Erzählung in der Schulzeit von Sophia, einer Christin in Damaskus, die sehr in Karim verliebt war. Und gleich lernt das Publikum etwas über das syrische Schulsystem. Ganz selbstverständlich streut Schami aktuelle Themen zwischen die Handlungspfade und Porträts seiner Figuren.

Mit großer Intensität breitete er die Geschichte um das Liebespaar aus. Die beiden werden schließlich kein Paar, und doch sind ihrer beider Leben schicksalhaft miteinander verflochten.

Der große Erzähler Schami lotst auf Einladung des Literaturvereins Ecke und Kreis die 600 Zuhörer wie ein Reiseleiter durch Generationen und Kulturen, erläutert mit zwei Sätzen die Kolonialgeschichte seiner syrischen Heimat („Die Franzosen waren zu Besuch bei uns, 30 Jahre. Sie kamen als Touristen, aber bewaffnet“) und vermischt Handlungsstrang und Erörterungen zu einer ganz neuen Geschichte.

Einige Figuren setzen Autobiografisches fort, etwa Salman, der nach vielen Jahren



Persönliches, engagiertes Erzählerleben: Rafik Schami bei seinem Auftritt in Vellmar-Frommershausen.

Foto: Polk

im Exil nach Damaskus zurückkehrt und prompt in eine Falle läuft. Rafik Schami floh 1970 aus seiner Heimatstadt Damaskus.

Damals habe er geglaubt, das Assad-Regime sei nach zehn Jahren vorüber, und er könne zurück. Das geschah nicht. „Exilanten tragen eine Wunde. Es ist ihnen unmöglich, die Hochzeit ihrer Schwester zu sehen oder ihre

Mutter zu beerdigen“, sagt er. Bis zum Ende der Geschichte und des Abends fasziniert Rafik Schami durch seine erzählerische Kraft und die Art, sein Publikum in Bann zu ziehen, als säße man gemeinsam beim Tee. Dafür erhielt er innigen Applaus.

Rafik Schami: Sophia oder Der Anfang aller Geschichten, Hanser, 480 Seiten, 24,90 Euro.